



Geschichte und Heimat Mariaweyer



Im Februar 2025 in der Facebookgruppe „historisches Mariaweyer“ gepostete Beiträge

Liebe Freunde der Dorfgeschichte, eine Bitte in eigener Sache.

Da es doch einige Geschichtsinteressierte gibt, die NICHT auf Facebook unterwegs sind, die ich bisher per Mail mit Informationen versorgt habe, die aber seit Gründung dieser Gruppe zu kurz kommen, weil ich nicht auch noch Artikel für Mails verfassen kann, habe ich mich entschlossen, die hier veröffentlichten Beiträge ca. einmal im Monat in einer PDF Datei zusammen zu fassen und diese dann per Mail zu verschicken.

Sollte jemand an diesen Mails interessiert sein oder jemanden kennen, der daran Interesse hat, bitte ich, mir die entsprechende Mailadresse mitzuteilen.

So erreicht ihr mich: Tel.: 02428/8095667
Mail: gh.mariaweyer@gmail.com

Vielen Dank für eure Hilfe.

PS: Die Facebookgruppe ist mittlerweile auf 192 Mitglieder angewachsen.

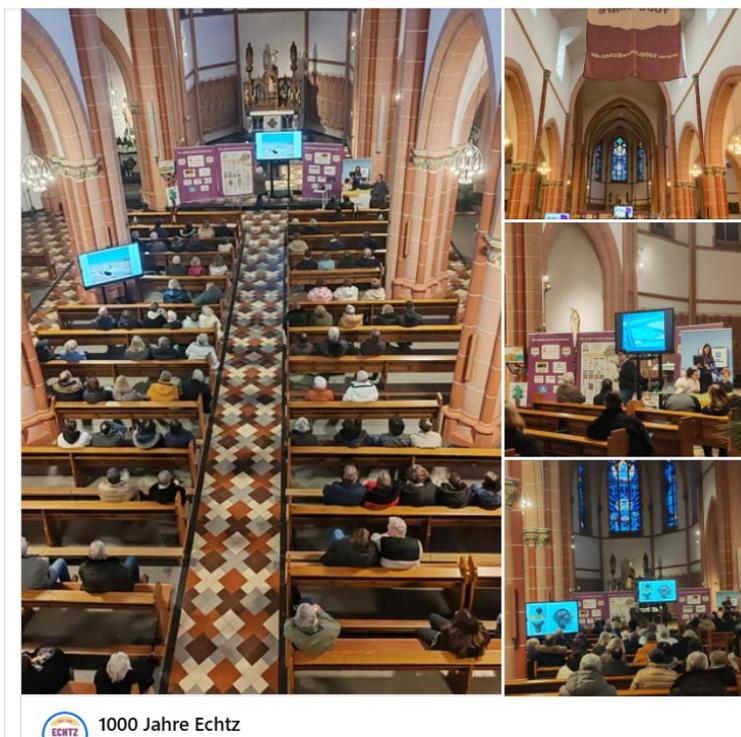


Ist nicht nur für Echter interessant, denn römische und keltische Funde gab es auch in und um Mariaweiler.

Sicher werden diese auch zur Sprache kommen.

Die Aachen-Frankfurter Krönungsstraße wird von Andreas Schmickler, der auch die auf dem Fina-Lörken-Platz stehende Infotafel zu dieser Straße gestaltet hat, in einem Vortrag behandelt.

Leider schon gewesen!



Fazit:

Sehr interessanter und professionell gestalteter Spätnachmittag. Hervorragende Resonanz, die sich der Pastor wohl auch zur Sonntagsmesse wünschen würde.

Insbesondere die Vorträge von Tabea Borrmann (LVR) über die römische Besiedelung (u.a. Marcodurum, röm. Funde auf dem Gelände Bellmer-Kufferath) und von Andreas Schmickler über die Aachen- Frankfurter Krönungsstraße betrafen in besonderem Maße auch Mariaweiler.

Bildquellen: Facebookgruppe „1000 Jahre Echtz“

Feuerwehrrübung an der Scheune der Familie Lothmann.

Leider kein Datum angegeben. Sie stand ungefähr da, wo sich heute der linke Teil des Kindergarten an der Indestraße befindet. Hierbei eine interessante Entdeckung gemacht. Der untere Teil der Scheune ist aus Bruchsteinen. Das heißt, das Gebäude war sehr alt und offenbar Teil eines großen Gebäudes, dass schon in den 1810er Jahren auf der Tranchotkarte verzeichnet ist.

Stand an dieser Stelle die bereits 1543 genannte "Alte Burg"?



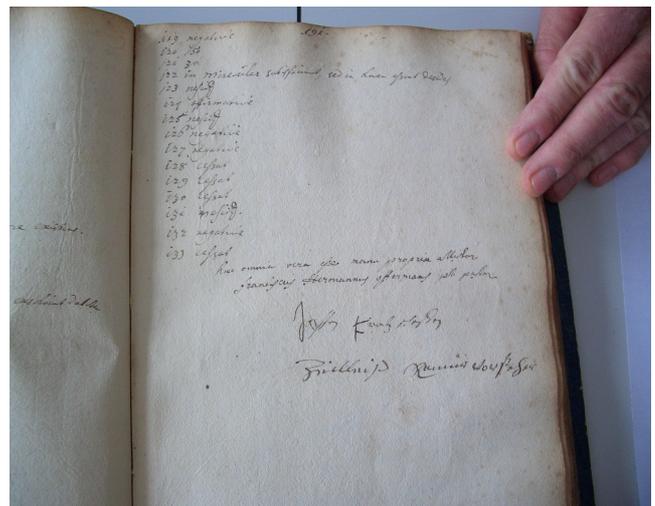
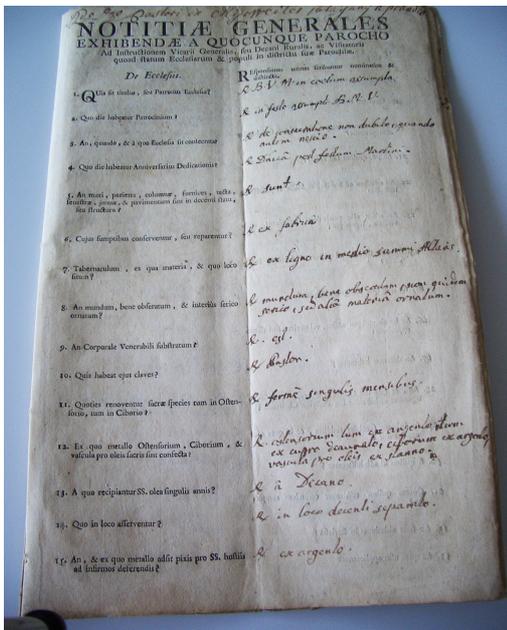
Foto: Leo Brück

PS: Am linken Bildrand ist ein NSU Prinz zu sehen. Müsste also 1960er Jahre sein.

Hans-Heinrich Linden (+2019) besuchte 2010 das historische Archiv des Erzbistums Köln und fotografierte dort ein aus 20 Seiten bestehendes "Registrum Aniversarium" der Kirche zu "Myrweiler".

Er enthält wertvolle Informationen zu den kirchlichen Vorgängen in Mariaweiler aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Genannt werden als Pastor in Mariaweiler Johannes Oepen, Schöffe Jossen Kratz, (Kirchen)vorsteher Zilleiß Ramur und Franciscus Hermannus Offermanns, Prior zu Schwarzenbroich, der die Entstehung des Aniversariums auf Mitte der 1730er Jahre vermuten lässt.



Bisher sind Transkription, Übersetzung und Auswertung noch nicht erfolgt.

Noch einmal etwas aus dem Fundus von Dieter Porschen (+2024)

Ein Familienfoto, aufgenommen um 1912.



Es zeigt die Großeltern von Dieter Porschen, - Peter Porschen (1866 - 1943) und seine erste Ehefrau Katharina Gatz (1870 - 1912), sowie die Söhne, links Joachim (1898 – 1958), Vater von Dieter und rechts Johann Porschen (1902 – 1968), sein Onkel. Es gab noch einen dritten Sohn, der aber bereits im Säuglingsalter verstorben ist.

Peter Porschen heiratete nach dem Tod seiner Ehefrau, im Jahr 1914, ein zweites mal. Die Auserwählte war Anna Maria Hahn (1868-1950) wodurch sich eine außergewöhnliche Familienkonstellation ergab. Sie brachte eine uneheliche Tochter mit in die Ehe, die aus einem außerehelichen Verhältnis mit Gerhard Pleuß aus Mönchenglabach stammte, der sich offenbar nach der Geburt seiner Tochter aus dem Staub gemacht hatte. Ich habe ihn in St. Louis, USA aufspüren können, wo er einen Friseursalon betrieb. Die Tochter wurde von Peter Porschen adoptiert.

Da bei dieser Adoptivtochter und Dieter Porschens Vater Joachim keinerlei Blutsverwandtschaft bestand, heiratete Joachim Porschen im Jahr 1923 seine Stiefschwester Maria Katharina Hahn/Porschen (1902 – 1995).

Sohn Johann blieb unverheiratet und wohnte im elterlichen Haus im Schönwaldweg, das später aus mir unbekanntem Gründen „die Arche“ genannt wurde.

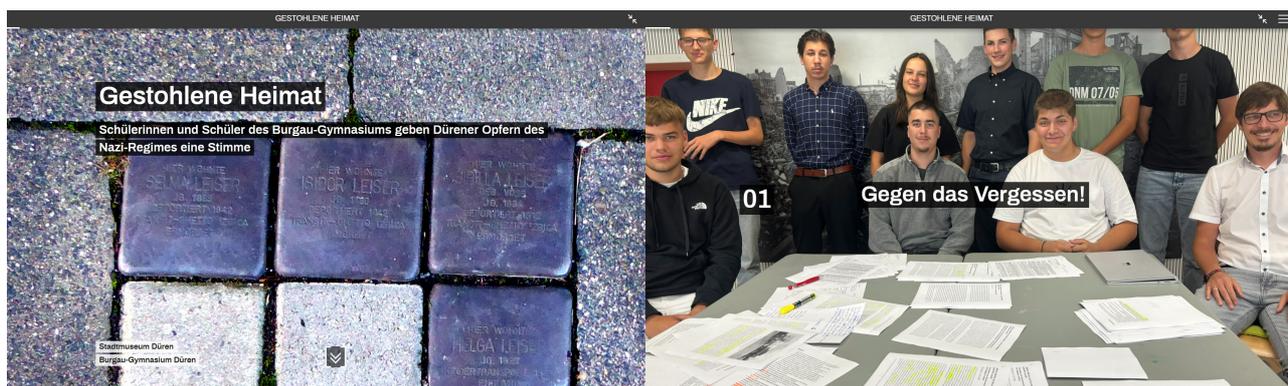
Aus der Zeit, als es in Mariaweiler noch eine Schützenbruderschaft gab.

Hier ein Vereinsfoto im Saal Streicher. Aufnahme datum unbekannt.



Foto: Hubert Stoffels

Bitte nehmt euch eine halbe Stunde Zeit um euch dieses Projekt von Schülern aus Düren und Umgebung zur jüdischen Geschichte der Stadt anzusehen.



<https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/...>

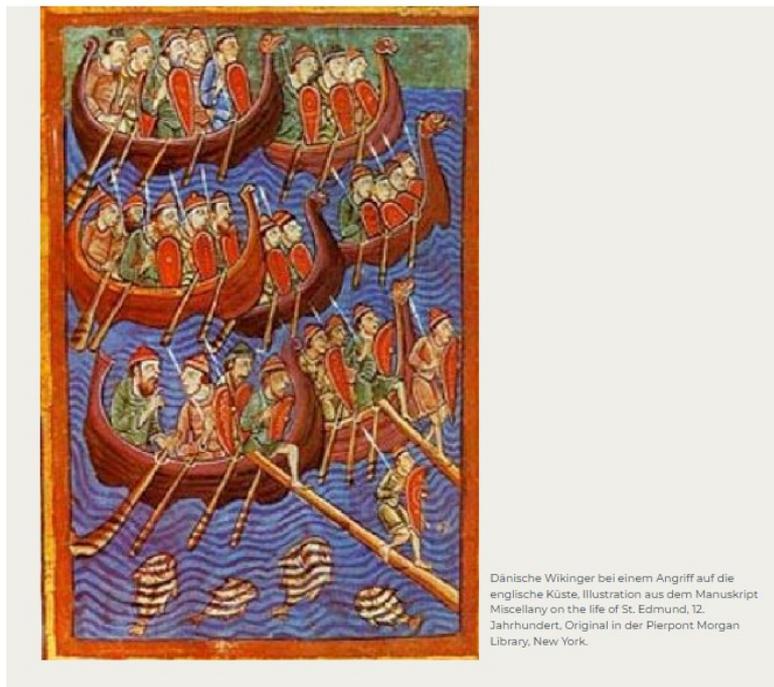
Vielen Dank!

"Ende 881 zogen sie dann rheinaufwärts in Richtung Jülich, Neuss, Köln, Zülpich und Bonn." heißt es im Text.

Das war mir bisher vollkommen unbekannt.

Wikinger am Mittelrhein

Jennifer Striewski (Bonn)



[Wikinger am Mittelrhein | Portal Rheinische Geschichte](#)

Antwort von Herbert Reiter:

Auch die Pfalzkapelle bzw. Martinskirche (heute Anna Kirche) und die Villa Duria (Düren) wurden vermutlich Anno 881 oder 882 teilweise von den Nordmännern zerstört und geplündert.

Aus der Dürener Zeitung vom 20. Mai 1915 stammt dieser Bericht eines aus Mariaweiler stammenden Soldaten, der in Marokko in Gefangenschaft geraten war.

Es ist leider kein Name angegeben.

Ob man noch herausfinden kann, um wen es sich handelt hat?

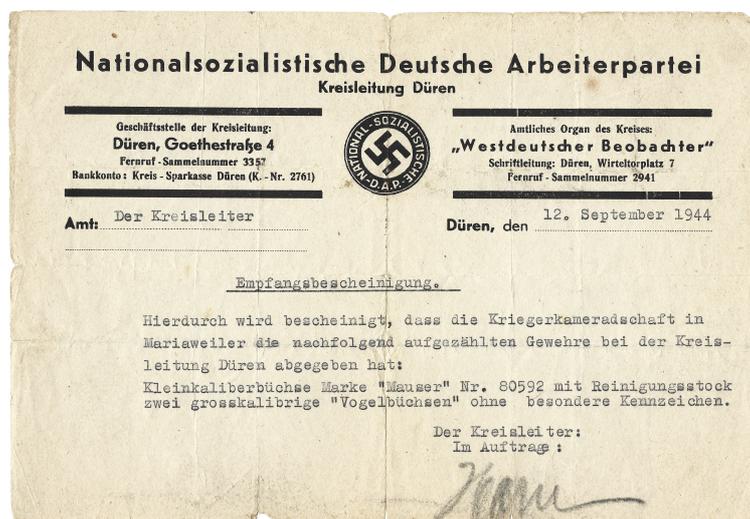
Vielleicht kennt jemand von euch einen Familienangehörigen, der das gewesen sein könnte. Vielleicht sogar seine Geschichten, die er erzählen wollte, denn ich hoffe doch, dass er wieder nach Hause zurückgekehrt ist.



Antwort von Herbert Reiter:

Circa 4000 Kriegsgefangene Deutsche wurden Anfang 1915 in Marokko auf die Städte Fès, Rabat und Meknès verteilt.

Am 12. September 1944 gibt der Kriegerverein Mariaweiler (hier Kriegerkameradschaft), nach Verordnung vom 4. März 1938, wie auch alle anderen Kriegervereine, in den Kyffhäuserbund e. V. eingegliedert, seine noch vorhandenen Waffen ab.



Original erhalten in der Sammlung Dieter Porschen.

Immer mehr Dokumente des Landesarchivs NRW werden digitalisiert und sind online abrufbar.

Erst kürzlich „Transportzettel für eine Beförderung im Gefangenen-Sammelwagen auf Eisenbahnen“ (Abt. Rheinland, Regierung Aachen BR 0005, Nr. 23219) aus dem Jahr 1934.

Genannt werden auch drei Gefangene aus Düren die offenbar schon 1934 politischen Widerstand gegen die Nationalsozialisten geleistet haben, denn als Delikt ist „**Vorbereitung zum Hochverrat**“ angegeben.

- Bl. 126, Korstick, Leo, geb. 29.09.1892 in Mariaweiler, Delikt: Vorbereitung zum Hochverrat, Transport am 05.05.1934 zum Gerichtsgefängnis Hamm auf Ersuchen der StA Hamm durch Ortspolizeibehörde Düren
- Bl. 130, Orzyschek, Max, geb. 11.04.1907 in Hindenburg, Delikt: Vorbereitung zum Hochverrat, Transport am 05.05.1934 zum Gerichtsgefängnis Hamm auf Ersuchen der StA Hamm durch Ortspolizeibehörde Düren
- Bl. 134, Brandt, Johann Anton, geb. 03.12.1900 in Not(h)berg, Delikt: Vorbereitung zum Hochverrat, Transport am 05.05.1934 zum Gerichtsgefängnis Hamm auf Ersuchen der StA Hamm durch Ortspolizeibehörde Düren

Wie zu sehen, mit dabei, **Leo Korstick** aus **Mariaweiler**. Er wohnte wohl in der heutigen Krokusstraße, ein paar Häuser ober- oder unterhalb der heutigen Gaststätte „Bierkrug“. Das geht aus Adressbüchern hervor. Er ist aber offenbar nach seiner Haft nicht mehr nach Mariaweiler zurückgekehrt.

Anlage. *Ortspolizeibehörde Düren* (Stempel) (Stempel) 126 (Stempel) 126

Regierung 12. MAI 1934 AACHEN (Stempel)

Transportzettel²⁾
für eine Beförderung im Gefangenen-Sammelwagen auf Eisenbahnen.

Personenbeschreibung:

| | |
|--------------------------------------|---|
| 1. Familienname <i>Korstick</i> | Der <i>Leo Korstick</i> soll auf Ersuchen |
| 2. Vorname <i>Leo</i> | des <i>Präsidenten</i> |
| 3. Geburtsort <i>Mariaweiler</i> | <i>Stamm</i> am <i>29. 9. 1892</i> |
| 4. Geburtstag <i>29. 9. 1892</i> | Altenseiten <i>27. 715/39</i> von hier |
| 5. Größe <i>1,70</i> cm <i>20</i> | nach <i>Stamm</i> |
| 6. Haare <i>schwarz</i> | befördert und in das Gefängnis - Strafamt |
| 7. Augen <i>blau</i> | besteht - in <i>Stamm</i> |
| 8. Bart <i>kein</i> | eingeliefert werden. |
| 9. Zähne <i>normal ohne Brille</i> | Er <i>ist</i> wegen <i>Vorbereitung</i> |
| 10. Besondere Kennzeichen | <i>zum Hochverrat</i> |
| 11. Bekleidung <i>Wollhemd, Hose</i> | in Untersuchungshaft - Nachhaft - mit - Jahre |
| 12. Handpatet (Anzahl) | Monat - Tage - Gefängnis - bestraft. |

Termin am: *12. Mai 1934*

Alle beteiligten Behörden werden ersucht, die mit der Ausführung des Transports benötigten Beamten zu unterstellen.

Die Transportkosten sind zu den Gerichten *mitzuteilen* - nicht mitzuteilen, da Gefangener mittellos ist. Es wird ersucht, diesen Transportzettel mit den *Haftrechnungen* nach Beendigung des Transports unterzüglich dem *Regierungspräsidenten* in *Aachen* - dem *Polizeipräsidenten* in *Düren* - zwecks *Berechnung und Erhaltung* bzw. *Eingehung der Kosten* zu überenden.

Der *Stamm* *103.4* *1934*
als *Ortspolizeibehörde*

Transportwege:

| | |
|--|---|
| Stb 5.5.34 <i>Düren</i> Uhr <i>14.45</i> | Stb 5.5.34 <i>Hindenburg</i> Uhr <i>14.45</i> |
| Stb 7.5.34 <i>Hindenburg</i> " <i>6.38</i> | Stb 7.5.34 <i>Hindenburg</i> " <i>6.38</i> |
| Stb 7.5.34 <i>Hindenburg</i> " <i>8.52</i> | Stb 7.5.34 <i>Hindenburg</i> " <i>13.55</i> |

Korstick *Brandt* in *Regierungs* *mit Haftzettel* *ist* *im* *Stamm* *eingeliefert* *werden* *und* *die* *Haftkosten* *zu* *überenden* *und* *die* *Haftkosten* *zu* *überenden* *und* *die* *Haftkosten* *zu* *überenden*

1) Sofern die Beförderung im Gefangenen-Sammelwagen erfolgt, ist für ein entsprechendes Stempel von der für die Beförderung zuständigen Behörde anzufordern.
2) Dieser Transportzettel für Gefangene ohne Urteil. Dieser Transportzettel für Gefangene mit Urteil.
3) Druck, Bonn, 1934, Nr. 24 (Transportzettel)

Was ist aus ihm geworden? Hat jemand die Familie Korstick gekannt?

Nachtrag: Es gibt zwei Entnazifizierungsakten von ihm. Leider nicht online einsehbar. Erst Hochverrat, dann Nazianhänger? Was ist da passiert? Wäre sicher interessant, die einzusehen.

Antwort auf den Hinweis von Dieter Crefeld, dass nach dem Krieg eine Klara Korstick im Haus seiner Großeltern (Engelbert Wingens und Gertrud Knobloch) in der Rurstraße 3 (heute Rheinstraße 3) gewohnt hat, er aber nicht wusste, wer das genau war:

Dieter Crefeld - vielen Dank, habe ich schon mit gerechnet, dass du dich meldest. Die Familie Korstick stammt aus Werden an der Ruhr. Der Vater, Johann Ludger, ist 1922 in Mariaweiler gestorben. Die Mutter, geb. Heiden, war aus Mariaweiler.

Es gab 4 Brüder:

Jakob, gestorben im Alter von 8 Jahren.

Johann, genannt in den Verlustlisten 1. Wk., aus Kriegsgefangenschaft zurück, 1919 in Koblenz. Verbleib danach unbekannt.

Leo hat wahrscheinlich 1932 schon nicht mehr in Mariaweiler gewohnt.

Josef, ist 1932 im Adressbuch noch genannt.

Die von dir genannte Klara Korstick war eine geb. Wingens. Wahrscheinlich eine Tante deiner Mutter, deshalb hat sie bei euch gewohnt. Sie ist 1966 gestorben. Sie war wahrscheinlich mit Josef Korstick verheiratet. Wo der nach 1932 verblieben ist, weiß ich nicht.

Sohn Ludger ist 1943 in Kroatien gefallen, steht im Buch von H.H. Linden.

Das ist das, was ich im Moment weiß. Alles ohne Gewähr!

Totenzettel der Klara Korstick / Wingens erhalten im Stadt- und Kreisarchiv Düren.



Veröffentlicht in der WGfF Datenbank:

[Totenzettel Details](#)

Das noch bestehende und das abgebrochene "Gut Nazareth".



*Digitale Fotos:
Archiv des Geschichtsvereins Mariaweiler*

Ralf Leisten postete zwei Fotos:



Klaus Pütz stellte die Frage, wann das Gut Nazareth abgebrochen wurde:

Beschlossen wurde die Ortskernsanierung im Jahr 1965. Bisher hat noch niemand sich die Mühe gemacht, die Abfolge der Abbruch- und Neubaumaßnahmen zu dokumentieren.

Ralf Leisten antwortete:

Der Abbruch von Gut Nazareth war im Jahre 1971 schon fast abgeschlossen, das Pasorathaus und die Häuserreihe mit dem Kleinen Zeitungsladen erfolgt später, nach 1980!

Ich steuerte noch ein Foto nebst Antwort bei:



Wie hier zu sehen ist, standen die Häuser hinter der Kirche teilweise noch, als der Neubau auf dem Gutsgelände bereits im Rohbau fertig war.



Noch ein Foto aus dem Jahr 1966

PS: Dieser Beitrag erreichte einen Rekord! Er wurde am 24. Februar um 13.01Uhr gepostet und an diesem Tag von 139 Personen aufgerufen.

Frau Liesa Haßler stellte nachstehende Frage:



Lisa Haßler



Hallo zusammen,

für Recherchen zur Geschichte von GKD bin ich auf der Suche nach alten Bildern (oder auch Geschichten). Habt ihr vielleicht noch Fotos vom "Juppe-Männche" am Wasserturm oder ähnliches, die noch irgendwo darauf warten, entdeckt zu werden?



Freundlicherweise hat Herr Leonhard Brück mich eingeladen,
in seinem Fundus nach brauchbaren Fotos für diesen Zweck zu suchen.

Eine „Geschichte“ zu der Fa. „Gebr. Kufferath“, wie sie damals noch hieß, kann ich auch erzählen.

1968 habe ich dort ein 2wöchiges Schülerpraktikum absolviert. Ich war damals 14 Jahre alt. An viel kann ich mich nicht mehr erinnern. Jedoch eine Ohrfeige, die ich dort bekommen habe, wird mir wahrscheinlich bis zu meinem Lebensende rätselhaft bleiben.

Nachdem ich zunächst in der Drahtprüfung bei einem Herrn Meurer (oder Mäurer) ein wenig Fabrikluft geschnuppert habe, wo ich auch selbst den zu verarbeitenden Draht auf Zugfestigkeit prüfen durfte, ging es in die Instandhaltungswerkstatt. Dort hatte ich an einer kleinen Kopfdrehmaschine, an der ein Mitarbeiter tätig war, von dem ich nur noch weiß, dass er mit Vornamen „Günter“ hieß, eingeteilt. Hier passierte das einschneidende Erlebnis, dass ich nicht mehr vergessen werde.

Die Maschine wurde von „Günter“ zum Plandrehen einer größeren Fläche eingeschaltet. Nach kurzer Zeit war Mittagspause und „Günter“ beorderte mich auf die laufende Maschine „aufzupassen“, während er selbst in die Mittagspause ging. Beim Plandrehen muss die Maschine, vereinfacht gesagt, wenn das Werkzeuge die Werkstückmitte erreicht hat, ausgeschaltet werden. Das sagte er mir natürlich nicht, er sagte mir garnichts, also wusste ich auch nicht was ich tun musste.

Was „Günter“ aber nicht wusste, dass ich ersten ganz gut logisch denken kann und zweitens, dass mein Vater auch Dreher gewesen ist und ich zumindest ein bisschen Ahnung von der Materie hatte. Ich schaltete die Maschine also kurzerhand aus, als das Werkzeug die Mitte erreicht hatte und wartete auf das Ende der Mittagspause.

„Günter“ hatte damit wohl nicht gerechnet. Im Nachhinein denke ich, es war seine volle Absicht, mich auflaufen zulassen, was ihm aber leider nicht gelungen war, was ihn wohl geärgert hat. Nachdem ich dann auf einen kurzen Wortwechsel, den ich nicht mehr in Erinnerung habe, mit „ist doch klar“ oder so ähnlich, geantwortet habe, gab es dann eine Ohrfeige. Eine Ohrfeige weil ich alles richtig gemacht hatte, er sich als „Fachmann“ wohl in seiner Ehre gekränkt fühlte.

Ein halbes Jahr später habe ich dann bei der Fa. Leo Cordel in Gürzenich eine Dreherlehre angefangen.

